Über Tabak und Tabakrauchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **18 (1910)**

Heft 16

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-545836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 16. — XVIII. Jahrgang. 15. August 1910.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Monatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Ueber Tabak und Tabakrauchen	181
Hülfslehrerkurse für häusliche Krankenpflege	182
Aus dem Vereinsleben: Bei den thurgauischen Samaritern; Zweigverein Thur-Sitter; Huttwil; Samariter-Vereinigung des Bezirkes Baden	185
Schweizerischer Samariterbund	189
Die Hülfsaktion des Roten Kreuzes für Süditalien	190
Aus Kurpfuschers Werkstätte	190
Vermischtes	191
An die verehrl. Empfänger unserer Zeitschrift	192

Ueber Tabak und Tabakrauchen.

Die ausführlichen Untersuchungen über die schädliche Wirkung des Tabaks und des Tabakrauches, welche seit längerer Zeit von K. B. Lehmann und seinen Mitarbeitern ausgeführt wurden, sind nun zum Abschlusse gelangt und in einer längeren Arbeit im „Archiv für Hygiene" publiziert worden.

Bei der Untersuchung des Tabakrauches unterscheidet Lehmann zwischen dem aus dem Saugende der Zigarre strömenden „Hauptstrom" und dem aus dem glimmenden Ende entweichenden „Nebenstrom". Wie schon lange bekannt, geht das im Tabak befindliche Nikotin beim Rauchen zum größten Teil in Rauch über und zwar können nach Lehmann bei Zigarren im Durchschnitt 95 %, bei Zigaretten zwischen 80,2—98,7 % des Gesamtnikotins in den Rauch gelangen. Neben dem Nikotin wurde auch das Pyridin bestimmt, das allerdings nur etwa ein Drittel bis ein Viertel des Nikotingehaltes ausmacht.

Im Tabakrauche kommen neben diesen Gasen noch Rauchgase vor, besonders Kohlenoxyd, Kohlensäure, Schwefelwasserstoff, Blausäure und Ammoniak, die alle mehr oder weniger giftig sind, für die Schädigung des Rauchers aber kaum in Betracht kommen, weil sie nur in minimalen Mengen eingeatmet werden. Hingegen kann der langandauernde Aufenthalt in raucherfülltem Raume wegen der Gegenwart dieser Gase schädlich werden. Es ist wahrscheinlich dem Ammoniakgehalte zuzuschreiben, warum einzelne Tabaksorten mehr „beißen" als andere.

Die Giftigkeit des Rauches, respektive die „Schwere" der Zigarren scheint in keinem direkten Zusammenhang mit dem Nikotingehalt zu stehen. Zwar hat Lehmann gefunden, daß sehr nikotinreiche Zigarren alle stark, sehr nikotinarme alle schwach sind, jedoch dürften noch andere Momente mitspielen, um eine Zigarre stark oder schwach erscheinen zu lassen. Wie der Amerikaner Lee gezeigt hat, ist der Nikotingehalt des Rauches weniger abhängig von dem der Zigarre, als vielmehr von ihrem Durchmesser. Bei einer dickeren Zigarre wird darum der angesaugte Hauptstrom stärker nikotinhaltig sein, als bei einer dünneren, auch wird die Verteilung des Rauches auf den Nebenstrom eine verschiedene sein. Es dürfte diesem Umstand zuzuschreiben sein, daß eine in Stücke zerschnittene und aus

der Pfeife geraucht Zigarre viel stärker erscheint als eine andere gleicher Qualität, denn bei der Pfeife fällt der bei der Zigarre sich geltend machende Nebenstrom fast ganz weg. Als Pfeifentabak soll daher nur der leichteste Tabak verwendet werden.

Schon früher war festgestellt worden, daß beim Rauchen von Zigaretten zirka 82 Prozent des im Tabak enthaltenen Nikotins im Rauch erscheinen, während bei Zigarren sogar 85—97 Prozent davon mit dem Rauche abgesaugt werden. Diese Menge wird aber vom Raucher nicht vollständig aufgenommen, denn es werden gewöhnlich erhebliche Stummel unverwendet gelassen.

Praktisch gelangt höchstens 10—18 Prozent des Nikotins bei Zigarren und noch weniger bei Zigaretten in den Mund, weil bei den letzteren der Nebenstrom größer ist als bei den Zigarren. Daß feuchte Tabake und Zigarren schwerer erscheinen als trockene, dürfte damit zusammenhängen, daß das Nikotin mit den Wasserdämpfen sehr leicht flüchtig ist und darum in größerer Menge in den abgezogenen Rauch übergeht.

Nikotinfreie Zigarren, wie sie im Handel vielfach empfohlen werden, gibt es nicht, wohl aber „nikotinschwache". Die Schutzvorrichtungen in den Pfeifen und Zigarrenspitzen können nur einen geringen Teil des Nikotins zurückhalten, ohne den Geschmack und den Rauchgenuß wesentlich zu beeinflussen; dieser Satz hat aber nur Gültigkeit, wenn die in den betreffenden Pfeifen usw. vorgelegte Absorptionsmasse, wie Watte, Filterpapier, Papiermasse recht häufig gewechselt wird, sonst kann es vorkommen, daß aus diesen mit Nikotin imprägnierten Materialien beim Feuchtwerden noch mehr Nikotin abgegeben wird als schon aus dem durchziehenden Rauch entstammt.

E. A. Shebrowski hatte seinerzeit den Einfluß des Tabakrauches auf die Blutgefäße bestimmt. Er hatte eine Rauchlösung hergestellt, indem er 100 gr. Tabak langsam verbrannte und deren Rauch durch 100 ccm physiologische Kochsalzlösung absorbieren ließ. Diese Flüssigkeit wurde filtriert und in kleinen Mengen (0,05—0,5 ccm) in die Venen von Versuchskaninchen injiziert. Nach einiger Zeit waren die Wandungen der Blutgefäße durch die im Rauch gelösten Stoffe angegriffen, so daß die Annahme berechtigt erscheint, der Tabakrauch könne eine Ursache der Arterienverkalkung sein.

Vielfach ist auch die Ansicht verbreitet, daß das Rauchen die Infektionsgefahr vermindert. Miles B. Arnold, der hierüber Versuche angestellt hat, zeigte, daß in der Tat dem Tabakrauche eine bakterientötende Wirkung zukomme, jedoch waren nicht alle Bakterienarten gegen den Rauch gleich empfindlich. Nach den untersuchten Bakterienarten konnte folgende Skala aufgestellt werden. Am empfindlichsten war Streptokokkus, dann Diphteriebazillus, Typhusbazillus, Kolibazillus, am wenigsten empfindlich Staphylococcus pyogenes aureus.

Aus diesen neueren Arbeiten scheint hervorzugehen, daß das Tabakrauchen, mäßig betrieben, nicht so gefährlich ist, wie vielfach behauptet wird, daß ferner das Vorurteil, das vielfach gegen die Zigarette herrscht, gänzlich unbegründet ist. Zur möglichsten Bewahrung vor Nikotinvergiftung sollten nur trockene Tabake geraucht werden und in den Pfeifen nur deren leichteste Sorten.

Hülfslehrerkurse für häusliche Krankenpflege.

Schon in der letztjährigen Delegiertenversammlung des Samariterbundes in Arbon, nun aber auch kürzlich in derjenigen von Biel, ist die Frage aufgetaucht, ob es nicht